

Hemd bis zu mir getragen hatte, sammt den betreffenden Gelegen. Dieselben gehen morgen, da eine Patrouille nach Domanović verkehren dürfte, an Othmar Reiser ab.

Habe sehr viel vom Ungeziefer zu leiden. In der „Kuča“ bohrt und summt und meiselt es die ganze Nacht

in sämtlichen, reichlich vorhandenen Fugen, zudem quälen mich die Gelsen (komarica) in der entsetzlichsten Weise, so dass ich mit Beulen überdeckt bin und doch durch nichts abhelfen kann, da es gegen diese Plage kein drastisches Mittel gibt. —

(Fortsetzung folgt.)

## Der Weidenammer (*Euspiza aureola*, Pall.) in Schlesien erlegt, nebst einigen Bemerkungen über denselben.

Von Viet. Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

Den 10. December dieses Jahres empfing ich von Herrn Jos. Želisko, erzherzogl. Albrecht'schen Förster in Dzingelau bei Teschen, ein ♂ des Weidenammers, welches der Genannte am 7. dieses Monats erlegt hatte, im frischen Zustande zugeschickt.

Herr Želisko theilte mir auf mein Ersuchen Nachfolgendes über den Vogel mit:

„Der von mir erlegte Weidenammer wurde am 6. December bei gewaltigem Südwest-Sturm und Schneegestöber in meinem Garten allein gesehen und hielt sich von den Goldammern stets abseits. Ich war an diesem Tage nicht zu Hause und erfuhr erst des Abends von meinem Wildburschen, dass ein fremder, dem Goldammer ähnlicher, jedoch kleinerer Vogel die Futterplätze der Hühner im Garten besucht hatte. Am anderen Morgen traf ich den Vogel beim Futterplatze, und ehe ich das Gewehr geholt, war er in den Nachbargarten geflogen, wo ich ihm auf 12 Schritte nahe kam und ihn beobachten konnte. Er zeigte sich gar nicht scheu, und sein Ruf, den ich zu hören bekam, hielt so ziemlich die Mitte zwischen dem des Gold- und Schneeammers.“

Der Vogel, welcher durch die Güte des Erlegers nun meine Sammlung ziert, trägt ein tadelloses Kleid und lässt die Annahme, ein der Gefangenschaft entflohenes Exemplar vor sich zu haben, als nicht wahrscheinlich erscheinen.

Die Wintertracht des mir vorliegenden ♂ gibt mir Veranlassung zu einigen Bemerkungen, nachdem jene weniger gekannt zu sein scheint.

H. E. Dresser<sup>1)</sup> beschreibt das Winterkleid als matter und düsterer als das Sommerkleid, da die sehr breiten fahlen Federränder die kastanienbraune Rückenfarbe vollständig verdecken und graubraun erscheinen lassen. Alle übrigen Partien sind gleichfalls matter und das kastanienbraune Gurgelband und die Längsflecke auf den Flankenfedern kaum erkennbar.

A. Th. v. Middendorff<sup>2)</sup> und L. v. Schrenck<sup>3)</sup> erwähnen das Winterkleid nicht. G. Radde<sup>4)</sup> bildet auf Taf. IV, Fig. 2 d ein ♂ im ersten Herbstkleide ab, dessen Oberkopf dem des ♀ ähnlich gezeichnet ist, und bemerkt (pag. 159) bezüglich der Unterseite desselben: „Zwischen den Unterkieferästen bemerkt man einen grauschwätzlichen Anflug, der nach und nach im Gelb der Kehle verschwindet. . . Das Gelb der unteren Körperseite ist oft weniger intensiv an so jungen Männchen, als an recht alten Weibchen, die Kehle mehr weniger grau überflogen.“

Weder die von Dresser (l. c.) gegebene Beschreibung des alten ♂ im Winterkleide, noch die Radde's

(l. c.) vom ♂ im ersten Herbstkleide stimmt mit meinem Vogel überein, dessen Gesamtfärbung und Zeichnung für einen älteren Vogel spricht.

Selber hat Kinn, Backe, Unterkiefergegend, Kehle, Halsseiten, Gurgel und den ganzen Unterkörper lebhaft kanariengelb, und trotz der feinen weissen Federränder stellt diese Färbung den im Mai erlegten Amur-Exemplaren meiner Sammlung an Lebhaftigkeit nicht nach. Von den schwarzen Kopfpatrien des alten ♂ im Sommerkleide ist nichts zu sehen und nur, wenn man die gelben Federn aufhebt, zeigt sich deren unterster Theil schwärzlich gefärbt. Ueber die Gurgel zieht sich ein 3—4 Millimeter breites kastanienbraunes Band, das sich nach den Seiten zu bedeutend ausbreitet, nur wenig durch seine graulichen Ränder getrübt ist und nach unten zu, längs der Seiten, sich in breitere und schmalere schwarzbraune Längsstreifen, die ungeachtet der lichter Ränder sehr deutlich sichtbar sind, auflöst. Die ganze Oberseite des Kopfes und Hinterhalses ist wie der Rücken und Bürzel kastanienbraun. Von der Schnabelwurzel an zieht sich schmal beginnend, gegen den Nacken zu breit verlaufend, ein durch fahle Federränder gebildeter Streif, der beiderseits von einem breiten, an den Nasenlöchern beginnenden rein kastanienbraunen, welcher sich im Nacken allmählich verliert, eingeschlossen und dieser wieder von einem gelblichweissen Superciliarstreifen begrenzt wird.

Die Federn der Ohrgegend sind an der Wurzel schwarz, gegen die Spitze zu fahl, wodurch die schwarze Farbe wenig, immerhin aber sichtbar hervortritt. Der ganze übrige Oberkörper hat lehmfarbige, nach unten zu mehr grauliche Ränder, die die Grundfarbe nicht verdecken. An den Flügeln herrscht, gegen die mehr rostrothe Färbung des Sommerkleides, die rostbraune Farbe vor. Die kleinen und mittleren Oberflügeldecken sind weiss, gelblich überflogen; die grossen bilden durch ihre weisslichen, braun überflogenen Ränder eine Binde. Die Steuerfedern sind dunkler, als im Sommerkleide.

Der Oberschnabel ist braun, am Rücken lichter; der Unterschnabel röthlichbraun, gegen die Spitze zu in's Gelbliche übergehend, mit braunem Rücken.

Die Totallänge beträgt 15, die Flügellänge 7.5, die Entfernung der Flügelspitze von der des Schwanzes 3.8 Centimeter.

Der Magen enthielt nichts, als kleine Sandkörner.

Mein sehr geehrter Freund, Herr Aug. v. Pelzelu, Custos am zool. Hof-Museum in Wien, an den ich mich wegen Aufschlusses über das vorbeschriebene Kleid meines Vogels wandte, schreibt mir:

„In unserer Sammlung steht ein ♂, von Swinhoe erhalten, welches am 18. October 1857 in China (Amoy) erlegt wurde und sich somit im Herbstkleide befindet. Es stimmt mit Radde's ♂ im ersten Herbstkleide (l. c.) vielfach überein, unterscheidet sich aber dadurch,

<sup>1)</sup> Birds of Europe. IV. p. 225.

<sup>2)</sup> Sib. Reise. I., II. Taf. p. 138.

<sup>3)</sup> Reisen und Forsch. im Amurlande. I. Lief. 2. p. 277.

<sup>4)</sup> Reisen im Süden von Ost-Sibirien in den Jahren 1855 bis 1859. Bd. II, p. 159.

dass Kinn und Kehle vollkommen goldgelb sind. Dasselbe entspricht somit am meisten Ihrem Exemplare.\*

Das Brutgebiet des Weidenamners erstreckt sich vom nördlichen Russland bis Kamtschatka. Im europäischen Russland nistet er nach Mich. v. Menzbier<sup>1)</sup> im Gebiete der Onega, der nördlichen Dwina, der mittleren Wolga und an deren Nebenflüsse, der Oka und in den uralischen Steppen. Ostwärts verbreitet er sich über ganz Sibirien, hauptsächlich die Flussthäler bevorzugend und dringt, wie z. B. längs des Jenisei, bis zum Polarkreis; auch auf Kamtschaka ist er heimisch. Das südöstliche Sibirien bewohnt er gleichfalls häufig und nistet sporadisch auch südlicher, wie beispielsweise im Chuanche-Thale, wo er von der Prschewalsky'schen Expedition nachgewiesen wurde. Ueber Winter erscheint der Weidenammer mehr oder weniger häufig im südlichen China, zahlreich in Cochinchina, Birma und Assam, seltener in dem südöstlichen Himalaya und Nepal und in geringer Anzahl auf Formosa und Hainan.

Für Finnland führt ihn J. A. Palmén<sup>2)</sup> in seiner Liste der Vögel dieses Landes auf.

<sup>1)</sup> Die Zugstrassen der Vögel im europäischen Russland. — *Bullet. d. l. Soc. Imp. d. Nat. de Moscou* 1886. (Separatabd. p. 44.)

<sup>2)</sup> Internationelt ornitologiskt samarbete och Finlands andel deri. *Ett upprop till kännarene af Finlands foglar.* — *Meddel. af Societ. pro Fauna und Flora fennica*, 11: 1885. p. 215.

Ueber das Auftreten des Weidenamners im westlichen und südlichen Europa finden sich in der Literatur nachfolgende Fälle verzeichnet:

Auf Helgoland erlegte H. Gätke<sup>3)</sup> ein Exemplar den 18. September 1852.

Im mittleren Frankreich erscheint er nach Jaubert et Barthélemy-Lapommeraye<sup>4)</sup> in geringer Zahl beinahe jeden Herbst und für die Provence führt ihn Bar. J. W. Müller<sup>5)</sup> als eine in unregelmässigen Perioden im Winterkleide sich einstellende Art an.

Aus Italien sind nach E. H. Giglioli<sup>6)</sup> fünf im Herbst erbeutete Exemplare bekannt. Eines wurde in Ligurien gefangen und befindet sich im bürgerl. Museum in Genua; von zwei bei Nizza gefangenen (Typen der E. Selysi di Verany) steht das eine, ein jüngeres ♂, im Museum zu Florenz, das andere, ein ♂ ad., in der Sammlung des Professors F. Magni-Griffi in Siena und soll in der Umgebung von Sarzana im November 1878 — und ein fünftes nach Lanfossi 1846 bei Brescia gefangen worden sein.

Villa Tännenhof bei Hallein, Ende December 1886.

<sup>3)</sup> Ornithologisches aus Helgoland. — *Naum.* 1858. p. 421.

<sup>4)</sup> *Richess ornithologiques du midi de la France.* I.

<sup>5)</sup> Beiträge zur Fauna des Mittelmeerbeckens. II. Systematisches Verzeichniss der Vögel der Provence. — *Ab. Journ. f. Orn.* IV. 1856. p. 218.

<sup>6)</sup> *Avifauna Italica*, p. 46.

## Populäres über unsere Geier.

Ueber Fabel, Vorurtheil und Wirkliches in ihrem Verhalten untereinander und gegenüber dem Menschen.

Von E. Hodek sen.

(Fortsetzung.)

Ausser anderem hat mit grosser Sorgfalt und Liebe zur Sache Herr Dr. Girtanner in St. Gallen Beobachtungen an jungen und alten Barbatus aus diversen Ländern gemacht. Wir verdanken ihm schätzenswerthe Aufzeichnungen über seine Gewohnheiten und Absonderlichkeiten als gefangener Vogel und wenn auch der Bartgeier an dem Herrn Doctor einen Interpreten und Verfechter seiner — in der Schweiz beobachteten — grösseren Gefährlichkeit und Schädlichkeit, selbst Kindern gegenüber besitzt, so will und kann ich gegen die dafür vorgebrachten Argumente nicht ankämpfen und hatte an dieser Stelle bereits die Ehre, meine Ansicht auch darüber auszusprechen. Eines aber muss ich mir zu wiederholen erlauben: Die Fälle, wo er Kinder mit oder ohne Erfolg anging, sind jedenfalls höchst sporadisch, 3–4 Fälle seit Menschengedenken; wovon die eine Hälfte vom Steinadler verbrochen sein dürfte, jene, wo er grössere Jagdthiere, wie Gemsen, oder wo er erwachsene Schafe durch Absturzwang in seine Gewalt brachte, stehen sehr vereinzelt da; Regel aber ist und dabei wurde er oft gesehen, dass er Aas und tödte Thiere frisst, wie alle Geier und wie schliesslich alle unsere Grossadler.

Die ausgezeichneten Beobachtungen Dr. Girtanner's haben uns auch eine „Entdeckung“ gebracht, die er gemacht haben will, nämlich, dass die inwendige der 3 Zehen und die Afterklaue des Bartgeiers seitlich gegeneinander gekrümmt stehen und es wurde dieser Umstand in einem Artikel früheren Jahrganges unserer „Mittheilungen“ durch den Autor auch bildlich dargestellt, wobei die These aufgestellt wurde, dass die innere rückwärtige Zehe sich durch Verkürzung der Sehnen deshalb so

gegeneinander stellten, dass der Vogel das, was er fängt, besser festzuhalten in der Lage sei.

Die Thatsache nun besteht allerdings und unzweifelhaft, aber die Conclusion, die daraus gezogen wird und die Annahme des Grundes zu dieser absonderlichen Zehenbildung beruht auf völligem Irrthume.

Herr Dr. Girtanner supponirt einen Vortheil, den der Vogel aus dieser, von den Zehen anderer Raubvögel abweichenden Bildung zieht; meine Ueberzeugung aber ist — und die muss und darf ich wohl aussprechen, weil ja hiedurch nur die Ansichten geklärt und das wahre vom falschen geschieden wird — dass diese Entdeckung unrichtig ausgelegt wurde; denn was die Natur macht und hervorbringt, das macht sie gut und zweckmässig, im vorliegenden Falle aber würde sie ein nonsens geschaffen haben.

Ich erkläre mir und sobald ich es nur ausgesprochen habe, gewiss auch Sie, hochverehrte Anwesende! mit mir, dass diese Erscheinung bloss eine Missbildung ist, welche dadurch entstand, dass der Vogel sich meist auf ebenem, harten Boden und Steinen aufhält, so dass sich die Zehen durch den Aufdruck des Klauenbogens derselben so nach einwärts verdreht haben.

Hiezu kommt noch zu bedenken, dass sich dies die Natur schon seit Tausenden von Jahren gefallen lässt, dass sich die beiden Zehen nach einwärts drehen; beim jungen Vogel schon merkt man etwas davon und nachdem diese Verkrümmung schon von seinen Altvordern herrührt, so ist es nicht unmöglich, dass eine Disposition dazu der junge Vogel schon mit sich auf die Welt bringt. Man hat ähnliche Beweise von der geringeren Anzahl

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [011](#)

Autor(en)/Author(s): Tschusi zu Schmidhoffen Victor Ritter von

Artikel/Article: [Der Weidenammer \(\*Euspiza aureola\*, Pall.\) in Schlesien erlegt, nebst einigen Bemerkungen über denselben. 25-26](#)